

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 57.

Dienstag, den 18. Juli

1893.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr

findet im hiesigen Verhandlungslokal öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 14. Juli 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Massenschüttungen auf fiscalischen Straßen unter Benutzung der Dampfwalze werden in nächster Zeit stattfinden:
1., vom 20. bis mit 22. Juli zwischen Sora und Wilsdruff (Flur Klipphausen),
2., vom 24. bis mit 25. Juli in der Flur Wilsdruff und
3., vom 25. bis mit 27. Juli zwischen Grumbach und Kesselsdorf.
Meissen, am 14. Juli 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auf Folium 23 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute verkauft worden, daß nach dem erfolgten Ableben der zeitlichen Inhaberin, Frau Anna Elisabeth verehel. Beeger, Herr **Gustav Adolf Hermann Beeger** in Wilsdruff Inhaber der Firma ist.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 13. Juli 1893.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Das 9. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1893 enthält:
No. 40. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Umwandlung des Eisenbahnhaltepunktes Neundorf in eine Haltestelle für Personen- und Wagenladungsverkehr betr., vom 27. April 1893;
No. 41. Bekanntmachung, einen anderweiten Nachtrag zu den Statuten des Albrechtsordens betr., vom 29. April 1893;
No. 42. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn vom Bahnhof Reichenbach über Oberreichenbach nach Mollau betr., vom 15. Mai 1893;
No. 43. Verordnung über Aenderung der §§ 6 und 10 der Verordnung, die Verschmelzung der amtsthierärztlichen und bezirksthierärztlichen Prüfung betr., vom 9. März 1870;
No. 44. Bekanntmachung, die Genehmigung der neuen Satzungen des erbländischen ritterschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Sachsen betr., vom 31. Mai 1893;
No. 45. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der normalspurigen Spreetal-Zweigeisenbahn betr., vom 17. Juni 1893.
Gedrucktes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathsherrenpetition aus.
Wilsdruff, am 13. Juli 1893.

Der Stadtrath.
Ficker, Begmstr.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen der nachstehend aufgeführten fiscalischen Straßen sollen an den dabei bemerkten Orten und Tagen gegen **sofortige baare Zahlung** und unter den sonstigen vor Beginn der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an Meistbietende verpachtet werden.

1.
Freitag, den 21. Juli d. J., von Nachmittags 3 Uhr an,
im Gasthose zur „Stadt Hamburg“ in Cöln:

die von der Meissen-Großenhainer Straße, Abtheilung 1b und 2 (3 Parzellen)
die von der Meissen-Nadeburger Straße, Abtheilung 1 (3 Parzellen)
die von der Meissen-Niederauer Straße (1 Parzelle);
die von der Meissen-Dresdner Straße, Abtheilung 2, Strecke im Dorfe Cöln (1 Parzelle), und
die von der Meissen-Rossener Straße, Abtheilung 1, einschließlich Raubenthalstraße, sowie Abtheilung 2 und 3 (in mehreren Parzellen).

2.
Sonnabend, den 22. Juli d. J., von Nachmittags 1/2 3 Uhr an,
im Gasthose zu Coswig:

die von der Meissen-Dresdner Straße, Abtheilung 2 (mit Ausnahme der Strecke im Dorfe Cöln) und Abtheilung 3 (in mehreren Parzellen).

3.
Montag, den 24. Juli d. J., von Nachmittags 1/2 1 Uhr an,
im Gasthose zu Wölkisch:

die von der Meissen-Leipziger Straße, Abtheilung 1-4 (in mehreren Parzellen);
die von der Zehren-Obelner Straße, Abtheilung 1-3 (in mehreren Parzellen);
die von der Seerhausen-Rieser Straße (1 Parzelle), und
die von der Zehren-Niedermuschauer Straße (1 Parzelle).

4.
Dienstag, den 25. Juli d. J., von Nachmittags 1/2 2 Uhr an,
im Gasthose „Zum Adler“ in Wilsdruff:

die von der Meissen-Wilsdruffer Straße, Abtheilung 2, (1 Parzelle), und
die von der Kesselsdorf-Rossener Straße, Abtheilung 1-3 (in mehreren Parzellen).

5.
Donnerstag, den 27. Juli d. J., von Vormittags 1/2 10 Uhr an,
in der Schankwirtschaft „Zur Post“ in Rossen:

die von der Meissen-Rossener Straße, Abtheilung 4 und 5 (in mehreren Parzellen);
die von der Kesselsdorf-Rossener Straße, Abtheilung 4 und 5 (in mehreren Parzellen);
die von der Rossen-Oschauer Straße, Abtheilung 1 und 2 (in mehreren Parzellen), und
die von der Hainichen-Streplaer Straße (1 Parzelle).

Meissen, am 14. Juli 1893.

Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion II. Königl. Bauverwalterei.
Neuhaus. Diesel.

Holzversteigerung.

Vom Spechtshausener Revier sollen

Montag, den 24. Juli d. J. von Vormittag 9 Uhr an im Gasthause zu Spechtshausen

1 hies. u. 871 w. Stämme, 2 Buch. und 27 w. Räder, 7,95 Hdt. w. Derbstangen, 14 Km. sichte Kuchscheite, 43 Km. h. und 715 1/2 Km. w. Brennholz, 475 Km. w. Stöcke und Stockpähne versteigert werden. Näheres enthalten die in Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte ausgehängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Tharandt, am 15. Juli 1893.

Tagesgeschichte.

Zum zweiten Male im laufenden Jahre hat der russische Thronfolger in diesen Tagen am deutschen Hofe gewillt. Während aber der im Januar in Berlin abgestattete Besuch des nordischen Fürstlings eine volle Woche dauerte, ist Großfürst Nikolaus am vergangenen Dienstag kaum zwei Stunden der Gast Kaiser Wilhelms in dessen Lieblingsheim, dem Neuen Palais bei Potsdam, gewesen, wo der Gzarewitsch gelegentlich seiner Rückreise von London nach Petersburg vortrat. Trotz seiner Kürze erscheint jedoch auch der jüngste Besuch des russischen Thronerben am kaiserlichen Hofe von Deutschland keineswegs als ein bloßer Höflichkeitbesuch. Das Ereignis läßt vielmehr erneut die wiederhergestellten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg erkennen, nachdem auf diesem gegenseitigen Verhältnis in den letzten Jahren eine nicht unbedenklich aussehende Wolke geruht hatte. Vielleicht darf man nun erwarten, daß auch das politische Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sich wieder günstiger gestalten werde, wozu ja bereits Anlässe vorhanden sind. Der Ausgang der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen dürfte zunächst zeigen, inwieweit derartige Hoffnungen berechtigt sind.

Die Abreise der kaiserlichen Majestäten und ihres Gefolges von Berlin nach Kiel hat am Sonnabend Abend stattgefunden. Von dort soll die Einschiffung zunächst nach Bornholm erfolgen. Kaiser Wilhelm wird auf seiner Fahrt in der Ostsee von zwei schwedischen Geschwadern begrüßt werden. Das eine besteht aus dem Panzerschiffe „Götha“, fünf Kanonenbooten und vier Torpedoboote und wird vom Marinekommandeur Klingberg befehligt, das zweite Geschwader unter Befehl des Commandeurkapitäns Lemman besteht aus dem Panzerschiff „Svea“ und zwei Kanonenbooten. Prinz Bernhote ist zum Commandeur des Panzerschiffes „Svea“ ernannt worden.

Bei der jüngsten Anwesenheit des Statthalters der Reichslande, Fürsten v. Hohenlohe, in Berlin sind die Angelegenheiten besprochen worden, die den Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden im Herbst betreffen. Der Kaiser hat vor Allem (inzwischen in Angriff genommene) Anordnungen gewünscht, daß die Wälder-Gelände mit Futtervorräthen von außen versorgt werden und die Bevölkerung bei dem vorherrschenden Futtermangel möglichst gesichert werde. Der Kaiser wird in diesem Jahre auch seinen wiederholt verschobenen Plan zur Ausführung bringen und einige Tage auf seiner Besitzung Schloß Urvilla in Volzhingen zubringen.

Am Sonnabend hat die endgültige Beratung der Militärvorlage im Reichstage stattgefunden; nachdem die Vorlage in ihren einzelnen Theilen angenommen worden war, wurde sie in der Gesamtabstimmung mit 201 gegen 185 Stimmen endgültig angenommen. Das große patriotische Werk der Heeresreform ist nun endlich nach den vielen heftigen Stürmen, die es zu bestehen hatte, ohne wesentliche Beschädigung in den Hofen gebracht worden. Erschient die Majorität, welche die Vorlage erzielt hat, auch etwas knapp, so muß der Mißerfolg der Oppositionsparteien doch als weit bedeutender bezeichnet werden, als er in den Abstimmungsresultaten zum Ausdruck kommt. Auch der Nachtragetat und das Anleihegesetz zur Durchführung der Militärvorlage wurde in dritter Beratung debatteloses angenommen. — Reichskanzler Graf Caprivi verliest darauf eine kaiserliche Botschaft, mittels welcher die Session des Reichstages für geschlossen erklärt wird. Der Reichskanzler fügt hinzu, daß das Ergebnis der Beratung die verbündeten Regierungen mit hoher Befriedigung erfüllte; unerschütterlich stehe bei denselben die Ueberzeugung fest, daß die Vorlage nur das Notwendigste verleihe. Er sei vom Kaiser beauftragt, dessen Dank dem Reichstage für seine patriotische Mitwirkung auszusprechen. — Unter einem vom Präsidenten v. Levetzow ausgebrachten und vom Reichstage begünstigt aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser (die Sozialdemokraten hatten, wie üblich, schon vorher den Saal verlassen) ging die Versammlung auseinander.

Die entscheidende Abstimmung über § 1 der Militärvorlage schiedert die „Nat.-Ztg.“: Mit dem Moment, wo die Abstimmung begann, trat jene lautlose Stille ein, die sich bis zur Reinlichkeit streigt und die stete Begleiterin wirklich großer historischer Vorgänge zu sein pflegt. Kein Platz war leer, kein Blatt raschelte, kein Wort wurde gesprochen. Nur das gleichmäßige, geschäftsmäßige Aufströmen von Stimmen, das laute schnelle Antworten „Ja“ — „Nein“. Nicht nur oben die Schriftführer führten die Listen; auch im Hause und oben auf den Galerien gab es Ungebulbe, die den Abstimmungen mit dem Bleistift in der Hand folgten. Erst als der letzte Name aufgerufen, die Abstimmung geschlossen war, löste sich der Saal. Nun brauste es durch den Saal in lebhaftem Meinungsaustausch und ehe noch das offizielle Resultat verkündet worden, sah man am Bundesrathstische Caprivi von Glückwünschen umgeben. Der bayrische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld schüttelte ihm die Hand. Er selbst blieb ernst, keine Miene verrath, daß er eine Schloß gewonnen. Und nun erhob sich Herr v. Levetzow, das den Bericht enthaltende Blatt in der Hand. Länger als sonst blickte er auf das Resultat, ehe er abermals unter lautloser Stille es verkündete. Elf Stimmen Mehrheit — das war das Wichtigste und mit Windedele verbreitete es sich Straf auf Straf ab. In offenem Wagen begab sich Graf Caprivi in sein Palais zurück. Er hat die Militärvorlage glücklich unter Dach gebracht. „Klein aber mein!“ mochte er in Bezug auf die Majorität mit Recht denken.

In der Eröffnungsrede zur Diskussion der Militärvorlage im neuen Reichstage verwarferte sich der Reichskanzler Graf Caprivi dazugegen, daß die Heeresreform erst nach einem längeren Zeitraum in Wirksamkeit treten würde. Graf Caprivi sagte, daß in einem Zeitraum von vierzehn Tagen, drei Wochen die Wirksamkeit der Reform herbeizuführen sei, nachdem dieselbe seitens des Reichstages bewilligt sei. Man scheint mithin Alles zur Durchführung der Reform bis auf die kleinste Einzelheit vorbereitet zu haben, so daß es nur des Befehls von Oben bedarf, um die Durchführung sofort in Angriff zu nehmen. Der Futtererhandl von den östlichen Provinzen Deutsch-

lands nach dem nothleidenden Westen hat seit etwa einer Woche begonnen und nimmt täglich wachsende Dimensionen an. Was für Materialmengen das Gruterergebnis der Landwirtschaft des Ostens zur Verfügung gestellt hat, wolle man daraus ersehen, daß der Anbruch zu den Bahnstationen ein berartiger ist, daß erst auf langen Strohzugeln der Verkehr steht. Es werden ganze Eisenbahnzüge mit Heu expedirt, von den jeder einzelne Waggon bis zu 50 Centner Heu ladet, was, den Zug zu durchschnittlich 50 Waggon gerechnet, jedesmal ein erhebliches Quantum ausmacht. Und dabei werden die Zufuhren eher größer als geringer. Die Beamten müssen vielfach über ihre gewöhnlichen Dienststunden hinaus arbeiten, um den Verkehr bewältigen zu können.

Der antisemitische Reichstagskandidat und Verteidiger von Ahlwardt und Paasch, der Rechtsanwalt Dr. Hertwig in Charlottenburg, ist vom Kriegsgericht in seiner Eigenschaft als Reservoffizier wegen Verweigerung des Gehorsams zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Anlässlich seiner Reichstagskandidatur im Kreise Liegnitz-Dohnau wurde Herr Hertwig vom königlichen Bezirkskommando Teltow aufgefordert, über verschiedene seine Person betreffende Meldungen, die damals durch die gesammte Presse gingen, Bericht zu erstatten. Auf diese Aufforderung hin hatte Herr Hertwig nur kurz erklärt, daß diese Gerüchte nichts weiter als von seinen Gegnern in die Welt gesetzte unbegründete Babelmanöver seien. Mehrere weitere bringende Erlaube des Bezirkskommandos, einen genaueren Bericht darüber einzufenden, hatte Rechtsanwalt Hertwig unbeantwortet gelassen. Hierin erblickte das Kriegsgericht Ungehorsam und verurtheilte ihn deshalb zu dreimonatlicher Festungsstrafe, welche der Verurtheilte, wie es heißt, demnächst in Magdeburg verbüßen wird.

Im königlichen Laboratorium Spandau hat heute Vormittag eine verhängnisvolle Explosion stattgefunden. Zwei Männer und drei Frauen sind sehr schwer verletzt, außerdem wurden etwa 20 Leichtverwundete gezählt.

Trier. Während eines heftigen Gewitters wurden heute am Ufer der Mosel drei Personen unter einem Baume vom Blitz erschlagen.

Madrid, 14. Juli. Anarchisten riefen neue schwere Unruhen in Belenca hervor. Sie griffen, gefolgt von einem großen Pöbelhaufen, das Zollgebäude an und steckten es in Brand. Das Militär schoß auf die Reuterer, von denen 30 verwundet wurden.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 15. Juli. Der hiesige gemeinnützige Verein hielt vergangenden Donnerstag im Saale des „Hotels zum Löwen“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die 9 Uhr vom Vorsitzenden Kaufmann Ritzhausen eröffnet wurde. Zunächst wurde die von den Herren Vereinsmeister Junge und Lopezier Klemm geprägte Jahresrechnung für richtig erklärt und der derzeitige Kassierer Leimbachmann W. Krippenstapel entlastet. 2. wird beschlossen, für 30 Mk. Bücher zur Vermehrung der Bibliothek anzukufen und werden die Herren Schuldr. Gerhardt, Kaufmann Engelmann, Schnitwarenhandwerker Carl Wehner als Archivar und Kantor Dienrich mit der Auswahl der Bücher betraut. 3. will man den Gewerbeverein bitten, die Volksbibliothekstunden öfters dem hiesigen Publikum bekannt zu geben. 4. sollte man Beschluß in Sachen einer Partie. Vorgeschieden waren Besichtigung der Dresdener Hoftheaterbühne und die Räume der Dresdener Nachrichten resp. die Debeler Ausstellung. Die Versammlung entschied sich einstimmig für Dresden. Diese Besichtigung soll bis zur 1. Augustwoche vertagt werden. Führunggebühren im Hoftheater und der Nachrichten werden von der Kasse des Vereins gezahlt. Hierauf wird noch ein Antrag eingebracht, zu versuchen, ob die Generalstellungen für hiesigen Amtsgerichtsbezirk nicht in Wilsdruff abgehalten werden könnten. Der Antrag soll erst in nächster Versammlung zur Abstimmung gebracht werden, nachdem noch Erörterungen eingezogen worden sind, ob die berechtigte Bitte Erfolg haben könnte. Nach 1/2 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Kesselsdorf. Der hiesige landwirthschaftl. Verein hielt am 15. d. M. eine besondere Versammlung ab. Hauptgegenstand der Sitzung betraf: Welche Maßnahmen sind wegen der diesjährigen Futternoth zu ergreifen? Die Fürsorge des Kgl. Ministeriums des Innern, welches bekannt gab, daß große Besten Streu und Futtermittel zu niedrigen Preisen geliefert sind; auch die Streu und Grasungen der Kgl. Staatswaldungen den kleinen Landwirthen für wenig Geld zur Verfügung stellt, gestatteten es, daß für Mitglieder des hiesigen Vereins vorläufig 300 Ctr. Torfstreu und 250 Ctr. Mais bei den Kreisvereinen in Dresden bestellt werden konnten.

— Das am 18. und 17. Juli hier abgehaltene „Bergbierfest“ der Belegschaft des Königl. Steinkohlenwerkes Zauteroda war, von sehr schönem Wetter begünstigt, als wiederum recht gelungen zu bezeichnen. Der Zug der Bergleute, welcher sich gegen 3 Uhr in Zauteroda gestellt, kam um 4 Uhr unter Voranmarsch der Bergbeamten, des Bergamtschiffers und mit den Fahnen in Kesselsdorf an. Sofort begann nach diesem ein äußerst lebhaftes Treiben im ganzen Dorf. Außer den in recht gutem Ansehen stehenden und stark frequentierten Gasthöfen, wo auf nicht weniger als 4 Sälen stot getanst wurde, vergnügten sich die Festbesuchenden, zu denen noch viele Schaulustige zählten, in den zahlreichen bedeckten und offenen Zelten, Verkaufs- und Schießständen und Carroussells. Aus der lebhaften Stimmung, welche die Mehrzahl zeigte, kann man wohl schließen, daß jeder seine Rechnung in vernünftiger, als auch in finanzieller Hinsicht gefunden haben wird und ist zu wünschen, daß die Besuchenden meist keine Geschäftleute, denen durch die Sonntagstruhe Beschränkungen auferlegt sind, doch hoffentlich eine recht gute Einnahme erzielt haben.

— Die mit der Gewerbeausstellung in Tharandt beabsichtigte Beerenobst-Ausstellung vom 15.—18. Juli, findet nicht statt, denn der Vorstand des hiesigen Obstbauvereins Herr Geheimrath Professor Dr. Nobbe theilt im tiefsten Bedauern mit, daß von allen Seiten die Hiobspost einläuft: „Nicht

möglich, denn das Beerenobst ist nicht geüben und fällt vorzeitig ab.“

— Reinsberg bei Rosten, 15. Juli. Nord. In vergangener Nacht wurde der hiesige Gutbesitzer Bertold ermordet. Derselbe wurde in seiner Behausung mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Nähere Angaben fehlen noch. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

— Rosten. Vor einigen Tagen setzten die von einer vorüberfahrenden Locomotive ausgeworfenen Funken eine zum Stammgute Jella gehörige Fläche Weizen in der Größe von etwa 1 1/2 Ader in Brand. — Der hiesige Stadtrath verbietet unter Androhung einer Strafe bis zu 20 Mk. das Begießen der Gärten mit städtischem Leitungswasser, da der Wasserzufluß aus dem Zellwalde in Folge der Trockenheit ein geringer ist.

— Sonderzug nach München. Zur Erleichterung des Besuchs des in der Zeit vom 22. bis 24. Juli d. J. in München stattfindenden XIV. deutschen Feuerwehrtags, wird von den Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen am Freitag, den 21. ds. Mts. ein Sonderzug von Dresden-N. nach München abgefahren. Derselbe wird von Dresden-N. 1 Uhr 25 Min. Nachm. abgehen und am nächsten Tage früh 6 Uhr 10 Min. in München eintreffen. Die Fahrkarten erbalten eine Gültigkeitsdauer von 28 Tagen. Von sämtlichen sächsischen Stationen werden ermäßigte Anschlussfahrkarten ausgegeben. Z. B. werden in Leipzig, Beyer. Hf., Anschlusskarten nach Reichenbach i. V. ausgegeben, mit welchen man an den in Reichenbach i. V. 8 Uhr 18 Min. Nachm. nach München abgehenden Sonderzug anschließen kann. Ueber die bedeutend ermäßigten Fahrkartpreise und die sonstigen Beförderungsbestimmungen ist eine Uebersicht erschienen, welche von allen größeren Stationen der sächsischen Staatsbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkartehefte in Leipzig, Dresden, Bf. und in Dresden-N., Wienerstr. 13, unentgeltlich zu beziehen ist. Von auswärtig kommenden brieflichen Bestellungen ist 3 Pfg. Porto in Marke beizufügen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Fahrkartenverkauf am 20. Juli Abends 6 Uhr geschlossen wird.

— Zehren, 14. Juli. Gestern Nachmittag entstand hier selbst aus noch nicht aufklärter Ursache ein Waldbrand, welcher, durch den herrschenden Wind angefaßt, sich sehr bald auf ein benachbartes Kornfeld verbreitete und dort etwa 6 Schock aufgestellte Kornschütten vernichtete. Durch Ausweifen von Gräben gelang es den aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Personen, der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu gebieten. Wahrscheinlich ist auch dieser Brand nur durch Unachtsamkeit entstanden, denn bei der jetzt herrschenden Gluth und der dadurch entstandenen Trockenheit genügt ein Funke, um das Waldgestrüpp und Getreide in Brand zu setzen.

— Biskowitzer, 12. Juli. In dem zwischen Kenedorf und Großbartha gelegenen Dorfe Seeligstadt sind gestern binnen kurzer Zeit 4 Bauerngüter und 5 Wirtschaften mit zusammen 15 Gebäuden niedergebrannt. Bei dem raschen Umherschreiten des Brandes war eine Rettung von Mobilien, Lebensmittelevorräthen u. vollständig ausgeschlossen, und was an Vieh umgekommen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Den vielen obdachlos gewordenen Menschen fehlt es am Nöthigsten. Bis jetzt hat die Entstehungsurache des Brandes noch nicht ermittelt werden können.

— Die Sozialdemokraten fangen jetzt mit dem Boycott von Aussichtspunkten an. So soll der Lilienstein boycottirt werden, weil der Sohn des Bergwirthes dem sozialdemokratischen Kandidaten Fräulein den guten Rath gegeben hat, er solle lieber arbeiten, als den Arbeitern die Großen aus der Tasche zu ziehen.

— Welchen Preis in diesem Jahre das gute Vielesen hat, geht unter Anderem daraus hervor, daß das in Folge guter Bewässerung vorzüglich anstehende Wieseweiden eines Grundbesitzers in Lannenberg bei der stattgefundenen Versteigerung die Summe von ungefähr 6800 Mk. ergab; im vergangenen Jahre wurden die gleichen Vielesen für 1800 Mk. erstanden.

— Dohna, 14. Juli. In der Nähe des Kirchhofes war eine Dienstwage auf dem Felde mit Grutarbeiten beschäftigt, als ein Gewitter über unsere Stadt zog. Derselbe wurde vom Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. Eine andere Wage, welche sich in der Nähe befand, wurde vom Blitzschlag derartig gestreift, daß die Reine eine blaue Färbung annahm. Die Getroffenen wurde niedergeworfen und mußte eine fügenbe Stellung einnehmen.

— Am Freitag beschäftigte sich ein nach Delitzsch i. B. einberufener Bezirksrat mit der gegenwärtig auch im Boglande herrschenden Futternoth, welche den Bauern schwere Sorgen bereitet. In dieser Verammlung, welcher auch Herr Kreishauptmann Schmiedel aus Zwickau beizwohnte, kam man zu dem Beschlusse, aus Bezirksmitteln zunächst 8000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die dafür zu beschaffenden Futtermittel werden zum Selbstkostenpreise in kleineren Mengen an die Landwirthe abgegeben, im Bedarfsfalle auch unter längerer Geltendmachung der Kaufsumme.

— Marienberg. Bei dem am 11. Juli hier schwer aufgetroffenen Gewitter entzündete der Blitz das Wohngebäude des Albin Theodor Neubert in dem Ortstheile Wilsdorf. Der Brand hat in dem 1799 erbauten und mit Strohdachung versehenen gewesenen hölzernen Gebäude so rasch um sich gegriffen, daß der ohnehin mit wenigen Stücksögutern gesegnete Besitzer außer dem Viehbestande mit seinen acht Kindern nur das Leben retten konnte.

— Sayda. Bei dem am 11. Juli über Rümmerwalde niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutbesizers und Standesbeamten R. G. Göhler. Es war der rasch herbeigekehrten Feuerwehre nicht möglich, alles Mobilien zu retten. Das Haus und auch die Schenke wurden ein Raub der Flammen.

— Delitzsch im Bogl. Seit Mitte Mai d. J. steht das an die Bahnlinie Delitzsch-Zwickau angrenzende, mehrere Acker große, tiefe Moorbodenlager des Gutbesizers Ritterich in Zwickau in Brand, und obgleich Alles, was bei der herrschenden Trockenheit möglich war, gethan worden ist, um den Brand zu löschen, so hatte man damit bis jetzt keine Erfolge. Man hofft

daher auf ein allmähliches Verlöschen des Brandes, namentlich bei Eintritt von Regen. Am vergangenen Sonnabend überbrannte jedoch die gegossene Schutzgraben und entzündete die angrenzenden dem Gutsbesitzer Werner gehörigen Wiesen- und Waldgrundstücke. Die infolge dessen aufgetretene Pflichtfeuerwehr hatte bis tief in die Nacht hinein angestrengt zu arbeiten, um das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Leider bestanden die Gefahren für die Nachbarschaft auch fernhin fort, da gegenwärtig an ein vollständiges Ablöschen des Brandes nicht zu denken ist.

Vermischtes.

Das 1000 jährige Jubiläum von Spremberg in der Provinz Brandenburg wurde am Sonntag unter wahrhaft großartiger Beteiligung gefeiert, zu welcher Festlichkeit etwa 40000 Gäste anwesend waren. Am Morgen glück die kleine Fabrikstadt einem riesigen Blumenmeer; jedes Haus, jede Halle war geschmackvoll dekoriert, Fahnen und Flaggen wehten von den Dächern herab. Bereits am Sonnabend hatten die Jubiläumsgesellschaften mit einer Fahnenschau und einem allegorischen Festspiel begonnen. Am Sonntag Morgen leitete die Festlichkeit eine von den Musikcorps der Veteranen- und Kriegervereine veranstaltete „Revue“ ein; eine Stunde später nahmen die Männergesangsvereine Sprembergs auf dem Marktplatz Aufstellung, um daselbst Lieder, die auf das Fest Bezug hatten, vorzutragen. Der Andrang zu der Feierlichkeit, deren Mittelpunkt der große historische Festzug bildete, war ein ganz enormer; jeder Bahnhofs brachte Tausende und Abertausende; aus den Nachbarstädten Kottbus, Forst, Guben, Wustau mochten allein etwa 25000 Personen im Laufe des Tages angelangt sein, die in der glühenden Hitze geduldig Stunden hindurch auf den Trottoirs der Stadt standen, um den Festzug zu erwarten. Dieser hatte sich gegen 12 Uhr Mittags am „alten Schloß“, der ehemaligen Burgwarde Königs Arnulph, gesammelt, um sich gegen 1 Uhr, eröffnet durch den Krugereverein des Kreises Spremberg, nach dem Marktplatz in Bewegung zu setzen. Das Hauptinteresse des Zuges aber galt den „Wenden“, die in Originaltracht aus den benachbarten Dörfern unter Anführung ihrer Schulen mit etwa 200 Personen, Männern und Frauen, den Wendenzug mit Hochzeitsgebäuden, Entschloß und Spinnstube auf 10 großen Wagen in der gelungensten Weise zur Darstellung brachten. Dann folgte in Gala-Equipagen der Verein der Spremberger zu Berlin, die Schützengilde, die Innungen der Stadt, die Turn- und Gesangsvereine, sowie die Bergleute der um Spremberg gelegenen Gruben. Der Zug dauerte über eine Stunde, an demselben waren gegen 4000 Personen beteiligt. Abends war die Stadt festlich illuminiert. Der Montag war gleichfalls noch dem Fest gewidmet.

Ein furchtbares Unwetter hat in den letzten Tagen in England geherrscht. In Peterborough waren die Hagelkörner so groß wie die Kugeln, mit denen die Knaben spielen. 30000 Henscherfchen wurden vom Hagel in der Stadt eingeschlagen. Die Hühner und Enten wurden auf der Straße vom Hagel getödtet.

Eine Katastrophe in Tirol. Das schöne Land Tirol ist in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli von einem schweren Elementarunglück heimgegriffen worden. Über den Bezirk Austerlitz ist eine Wasserfatastrophe herabgekommen, welcher drei blühende Orte Brizlegg, Würzl und Kundl, zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den diese Gegenden durch die Hochgewässer erleiden, läßt sich gegenwärtig nicht ermessen. Leider sind aber noch Menschenleben zu beklagen. Ein Bericht aus Brizlegg meldet: Infolge eines im Alpenstalle niedergegangenen Hochweters schwoll der Alpach derart an, daß er auf seinem Wege Holzstämme, zentnerschwere Steine und Gärten mit sich forttrieb. Binnen wenigen Minuten war der unerschuliche Bach zum reißenden Strome angeschwollen, der, an beiden Ufern austretend die nebenstehenden Häuser bis zu zwei Drittel Höhe der ebenen Fenster zertrümmerte, die Brücken forttrieb und seine Umgebung in ein mit Felsen und Bäumen besätes Trümmerfeld verwandelte. Zu dem Grollen des Donners, dem Heulen der entfesselten Winde, gesellte sich das graufige Losen des Waldbaches, und durch diese schauererregende Symphonie drangen die marktschreierischen Hülserufe bedrörter Menschen. Die sogenannte Schreierbrücke wurde weggeführt und mit ihr stürzte ein Mädchen in den Alpach. Die Vorräte des Holzhändlers Franz Hörbagen waren in wenigen Minuten ein Raub der Wellen. Das Posthaus gleicht in seinen unteren Partien einer Ruine: durch das eine Fenster drang ein mächtiger Baumstamm, vor der Thüre liegt ein ungeheurer Felsblock, die Kanäle ist bis zu dreiviertel Höhe mit Trümmern und Morast angefüllt, der Postmeister selbst konnte bis jetzt trotz eifrigsten Suchens nicht gefunden werden, während die Postexpeditoren mit knapper Noth ihr Leben rettete. Die Größe des Unglücks auch nur annähernd zu bestimmen oder gar den Schaden nur ungefähr abzuschätzen, ist bis jetzt völlig unmöglich, da das allenthalben ausgebreitete und zurückgebliebene Wasser, sowie die abgerissenen Brücken die Kommunikation fast unmöglich machen. In Inzing schwoll infolge eines im Hundsthal niedergegangenen furchtbaren Hagelweters der Entersbach, dessen Bett vor einigen Jahren mit großen Opfern größtentheils neu hergestellt wurde, zu einem reißenden Strome an, riß ungeheure Steine und lebende Bäume mit sich und stante sich im neuen Minus, so daß der Bach an mehreren Stellen das Ufer überschwemmte und in die Felder ausbrach.

Ein entsetzliches Grubenunglück ereignete sich am 4. Juli Mittags in der unweit Densbüren liegenden Gombs-Jeche. Es war einige Minuten vor 12 Uhr, als sich plötzlich ein erdbebenartiges Geräusch am Eingang des Bergwerks vernehmen ließ. Aus dem Schacht schoß eine Feuerwolke, worauf dichte Rauchwolken die Luft erfüllten. Der Bergwerksdirektor Scott versuchte sofort in den Schacht einzudringen, allein wegen des dicken Qualms war es eine Unmöglichkeit. Besser gelang es ihm, als er den Pumpschacht hinunterzusteigen versuchte. Dieser geht 100 Yards tief und ist etwa 40 Yards von dem Wheatley-Stollen entfernt, wo sich die Explosion schlagender Wetter zugetragen hatte. Zuerst stießen Scott und seine Bergleute auf vier Leichen. Darunter befand sich die eines Hufschmiedes, der erst vor einer Stunde sich in das Bergwerk begeben hatte, um ein Pferd zu beschlagen. Die muthigen Männer versuchten noch etwa 40 Yards vorzubringen, bis ihnen die dichten Rauchwolken verkündeten, daß nicht nur eine Explosion stattgefunden habe, sondern daß das Bergwerk in Flammen stand. Ein Mal um das andere wurde während des Nachmittags Versuche gemacht, in den Schacht zu gelangen, aber alle Bemühungen waren vorläufig erfolglos. Man mußte vielmehr nur daran denken, wie man dem Feuer Einhalt thun konnte. Die jammervollsten Szenen spielten sich am Eingang des Bergwerks ab. Mit Blitzen schnelle hatte sich die Nachricht von dem Grubenunglück verbreitet. Wehlagender standen Frauen und Kinder da, harrend, ob noch eine Mög-

lichkeit der Rettung vorhanden sei. Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten wurden die ersten beiden noch lebenden Bergleute an dem von Tausenden erregter Menschen umringten Grubenrand abgesetzt. Die Bemühungen der Ärzte brachten den einen der Leute bald wieder zu sich und er erzählte: Nach der Entladung ging mir die Lampe aus. Fremd in der Grube, in der ich nur einige Tage gearbeitet, tastete ich stundenlang im Dunkeln herum. Dann fiel ich erschöpft hin und verlor das Bewußtsein. Ein anderer der Geretteten, ein Familienvater von sieben Kindern, erzählt, er habe nebst Anderen an der Oberfläche des Kohlenbettes gearbeitet, bis er, ohne eine Erschütterung zu verspüren, merkte, daß nicht Alles in Ordnung sei. Da habe er seine Gesellen herbeigerufen und sie aufgefördert, sich auf dem Boden auszustrecken, in der Hoffnung, daß man sie lebendig auffinden werde. Im Ganzen sind 136 Menschenleben verloren. Das Unglück erklärt sich möglicher Weise dadurch, daß in den unter den gegenwärtigen Gruben liegenden alten und außer Betrieb gesetzten Arbeitsplätzen das in ihnen angesammelte Gas durch ungeschätztes Licht, das eindrang, in Brand gesteckt wurde. Der Bergwerksdirektor Scott sagt aus, daß seiner Ansicht nach die Explosion selbst nicht sehr stark gewesen sein kann, da das Dach des Schachtes, soweit er sehen konnte, nicht eingestürzt ist. Um 7 Uhr Abends fand man die Leiche des Unterdirektor Hawkesworth und die von drei anderen Bergleuten. Die Ventilation im Bergwerk war um diese Zeit wieder hergestellt. Um dem Feuer die Nahrung zu benehmen, schüttete man Holz und Sand auf einige Eingänge. Später entdeckte man, daß auch ein 30 Yards unter dem Wheatley-Stollen befindlicher Gang brannte. Da dieser nicht im Betrieb ist, wurde er ersäuft. Zehntausende blieben bis spät in die Nacht am Eingang des Bergwerks. Der Bürgermeister von Densbüren erschien persönlich auf der Unglücksstätte.

Ferkelmarkt z. Wilsdruff am 14. Juli 1893.
Ferkel wurden eingebracht 263 Stück und verkauft: starke Waare 8 bis 8 Wochen alt, das Paar 18 Mk. — Pf. bis 24 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 12 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.
Weizen, 15. Juli. Ferkel 1 Stück 9 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf.

Dresden, 14. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 168—169 Mk., Weizen, braun neu 163—167 Mk., Korn 144—149 Mk., Gerste 153—161 Mk. Hafer 183—190 Mk. Auf dem Markte. Hafer per Centner 9 Mk. 20 Pf. bis 9 Mk. 60 Pf. — Kartoffeln pro Centner 4 Mk. — Pf. bis 6 Mk. — Pf. Butter 1 Kilo 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu per Centner 7 Mk. 40 Pf. bis 8 Mk. — Pf. Stroh per Schock 40 Mk. — Pf. bis 42 Mk. — Pf.

A. Rossberg's Conditorei & Café.
Verkauft der Confectionfabrik
C. R. Sebastian & Co.
Pfeiffelbeere,
Ananas
etc.
In 90 versch.
Sorten
ausgew.
Mittel
Hochfein und nach Wunsch
verpackt werden
Torten
in 90 versch.
Sorten
ausgew.
Mittel
Hochfein und nach Wunsch
verpackt werden
Allo werthen Bestellungen
werden aufs sauberste
u. prompteste ausge-
führt, postmässig
verpackt und
nach jedem
Ort ver-
sandt.
Eins. Erst Pächter, Golden.
sätze, Sahnkörbe, Auf-
Charlotten-
Kasse.

Natur-Weine
Oswald Nier
BERLIN
„unegypate“
Zu haben in
Wilsdruff
bei
Herrn
Ed. Wehner
am Markt
„zur alten Post“.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
DRESDEN
empfehlen:
Pfund's
sterilisierte (keimfreie)
Kindermilch
Trockenfütterung
(Dr. Besars Verfahren) in Flaschen
ist die
vorzüglichste Kindernahrung.
Hält sich während der längsten Reise selbst
in die Tropen.
Im Jahre 1892 wurden ca.
315,247 Flaschen
verkauft.
Pfund's sterilisierte Kindermilch
untersteht der persönlichen Ueberwachung des
Königl. Bezirksarztes Herrn Dr. med. Hesse
in Dresden.
Zu haben in Wilsdruff in der **Apotheke.**

Sämmtliche Briefmarken und Couverts
bis zum Jahrgang 1870/71 kauft
Dresden, Bachschleichg. 23. **O. Cange.**

Reine Kornbranntweine und Korn
spiritus zum Aufsetzen von Kräutern
und Wurzeln, Rum zum Aufsetzen
von Rum-Früchten
empfiehlt **Bruno Gerlach.**

**Neue saure und Pfeffer-
gurken**
empfiehlt **Eduard Wehner.**

Fettes Hammelfleisch,
sowie frisches Kalbfleisch
empfiehlt von heute ab billig **Paul Schöne, Fleischerm.**

Neue Kartoffeln
empfiehlt **Kirsch, Rosengasse, Tonhalle.**
**Rechten Wein-Eisig,
Eisig-Sprit**
empfiehlt die Fabrik von
J. C. Herrmann jr., Siebenlehn.

Hammelfleisch
empfiehlt billigst **E. Gast.**
Eine Partie gutes füttriges Gerille und etwas
Schüttstroh ist zu verkaufen in Wilsdruff. Näheres
in der **Tonhalle.**

**Selbstgefertigte
echte Eiermudeln**
1. Sorte à Pfd. 80 Pf., 2. Sorte à Pfd. 50 Pf.
empfiehlt **Richard Ebert.**
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Abraum von Schälholz
kann unentgeltlich abgeholt werden
Kaden, Kleinschönberg.

Neue Kartoffeln sind zu haben
bei **Karl Hessel, Zellaerstraße No. 37.**

Kartoffeln
verkauft à Pfr. 10 Pfg. à Meße 40 Pfg.
Kartoffelhändler **Otto Breuer a. unt. Bock.**

1 Gabelkasten
mit fast neuer Sense und 1 Paar Entleicern (Ein-
spanner) sind zu verkaufen in **Pennrich No. 10.**

5000 bis 6000 Mark
auf sichere 1. Hypothek sind am 1. Oktober auszuliefern.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zahn-technisches Atelier
von **A. Löbel, Wilsdruff**
im
Hotel Adler, Zimmer No. 2.
Jeden **Donnerstag** von früh 9 bis Mittag 1 Uhr
zu sprechen.

COCO
In der Höhe eines Mannes
Deutschland's Gode-Fabrik
Dresden.
aus Speckkäse, Speckkäse, Speckkäse
mit aromatischem Gewürz, Speckkäse
jeder Waare steht in einem wohl-
erhaltenen, durchsichtigen
Volksgetränk
für 1 Preis das Liter.
In den Apotheken, in Restaurationen,
in Weinhandlungen, in Restaurationen,
in Dosen zu 10, 20, 40, 100 Liter.
In Dresden: a. Kölnischestraße
Bachschleichg.

**Waltsgott's geklärter
Citronensaft**
aus reifen Früchten, nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das
delikateste Erfrischungsmittel im Sommer, wird
zu allen Speisen, Eis und Getränken wie Citrone
verwendet, stellt sich im Gebrauch billiger als Citrone,
verdirbt nie, während angeschnittene Citrone faulen.
Dieser Citronensaft ist sehr vertheilhaft und angenehm für
Haus wie Reise, unentbehrlich für Landbewohner.
Flaschen = 10 Citronen 60 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Hagelversicherung.
Thätige Agenten werden bei guter Provision und Acqui-
sitionskosten-Entschädigung gesucht. Auch aktive Landwirthe
erwünscht. Gest. Offerten unter **W. O. 816.** an den **In-
validendank Dresden** erbeten.

Ein Logis steht zu vermieten.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein Logis ist zu vermieten, wemöglich an kin-
derlose Leute bei
Freibergerstraße No. 107.
Kunze, Stadtschreiber.

Zu vermieten und am 1. Oktober d. J. beziehb
ist die kleinere
halbe 1. Etage
im Richterischen Hause, Dresdnerstraße 235. Näheres Dresdner-
straße Nr. 196, 1. Etage.

Die Büchsenmacherei von **Otto Rost, Wilsdruff,** Zellaerstrasse 39, vis à vis dem Hotel Adler

empfehlte zur

bevorstehenden Jagd - Saison

seine große Auswahl von selbstgefertigten Jagd-Gewehren in geschmackvoller Ausführung.
Alle Arten Munition sowie Jagd-Utensilien (nur die besten Fabrikate) zu den billigsten Preisen.
Büchsenflinten, Doppelzeuge und Einlegläufe werden von mir selbst fertig gestellt und garantire für ausgezeichneten
Kugel- und Schrottschuß.

Teschings, Revolver u. s. w. stets in grosser Auswahl auf Lager.
Jagdpatronen werden auf Wunsch in kürzester Zeit (unter Garantie für gute Ausführung) gefüllt.
Reparaturen aller Waffengattungen werden sauber und gut ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet

der Obige.

Königsschießen zu Wilsdruff.

Das diesjährige Königs-Scheibenschießen der Schützengesellschaft, verbunden mit
Festauszug und Konzert auf der Schießwiese findet

Sonntag und Montag, den 23. und 24. Juli

statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst
eingeladen wird.

Wilsdruff, am 17. Juli 1893.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe dieser Artikel verkaufe ich sämtliche Schmuckfachen in **Granat** und **Coralle** als:
Armbänder, Broschen, Ohrringe, Halsketten,
sowie auch **Kopfnadeln**

zu und unter dem Selbstkostenpreis. Auswahlfendungen und Bestellungen nimmt Herr Büchsenmacher **O. Rost** hier entgegen.

**Meissen,
Rossplatz.**

Max Andra, Goldschmied.

**Meissen,
Rossplatz.**

Gewerbe-Ausstellung in Tharand

vom 15. bis 31. Juli 1893.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Geschäft vom Markt nach der

Freibergerstraße Nr. 108

verlegt habe mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hier zu Theil werden zu lassen.

Wilsdruff. **Moritz Schulze.**

**Neue saure und Pfeffergurken,
neue Voll-Heringe**
empfiehlt **Hermann Streubel.**

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 1/2 8 Uhr Übung.
Das Commando.

Dank.

Nachdem meine gute Frau zur Ruhe bestattet ist, fühle ich mich gedrungen, herzlichsten Dank auszusprechen. Zuerst meiner gnädigen Herrschaft, die in den schweren Tagen der Trübsal sich meiner so freundlich und liebevoll angenommen hat; sodann dem Herrn Dr. Bartky in Blantenstein, der unermüdet bestrebt war, mir meine liebe Frau am Leben zu erhalten, der mit milder, teilnehmender Fürsorge unsre niedergedrückten Herzen aufrichtete, so daß ich ihn allen Kranken empfehlen kann; dem Herrn Pastor Langer in Hirschfeld für seine tröstlichen Worte am Grabe und endlich allen lieben Freunden, die Ihre Liebe und Teilnahme durch reichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleite zum Grabe mir und den Meinigen zu erkennen gegeben haben; ihnen allen sei von ganzem Herzen in- niger Dank hierdurch ausgesprochen.

Steinbach, 16. Juli 1893.

Kriegel, Revierrichter.

Bei unserm Anzuge sind uns von lieben Freunden und Nachbarn soviel sinnige Geschenke und Blumenspenden dargebracht worden, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Moritz Schulze und Frau.

Schmerz erfüllt zeigen wir nur hierdurch ergebenst an, daß unsre gute Frau, Pflegetochter und Schwägerin

Bertha Schulze

nach kurzem Krankenlager gestern Abend 1/2 12 Uhr sanft entschlafen ist.

Dschaf, den 17. Juli 1893.

Fritz Schulze als Gatte,
Gottfried u. Therese Dinndorf,
Pflegetöchter,

Emilie Schulze, Schwiegermutter.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr in Wilsdruff statt.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem uns so schmerzlichen Verluste unsers geliebten

Karlchens

sagen Allen hierdurch herzlichsten Dank

die tieftrauernde Familie

Groitzsch.

Kippe.

Dienst-Ausgabe

der
Bürgerschützen Gilde zu Wilsdruff
zum 50jährigen Jubelfeste.

Freitag, den 21. Juli: Revue resp. Exercieren.

Stellung Nachmittags 5 Uhr „Gute Quelle“.

Sonntag, den 22. Juli: Zapfenreich. Stellung

Abends 8 Uhr im Rathskeller.

Sonntag, den 23. Juli: früh 5 Uhr Reveille.

Stellung auf dem Rathskeller. Vormittags 10 Uhr

Stellung der Wachmannschaften (Hotel weißer Adler.)

Nachmittags 1/2 3 Uhr Festauszug nach der Ju-

biläum-Scheibe. Stellung Hotel goldner Löwe.

Montag, den 24. Juli: Vormittags 9 Uhr Abholung

der Fahnen vom Schützenhaus. Um 10 Uhr

Rapport (Hotel goldner Löwe). Nachmittags

1/2 3 Uhr Auszug nach der Königs-Scheibe.

Stellung Alte Post.

Dienstag, den 25. Juli: Nachmittags 4 Uhr Num-

mern-Schießen.

Mittwoch, den 26. Juli: Nachmittags von 3 Uhr an

Concert auf dem Festplatz, um 5 Uhr Königs-

abendbrod, zum Schluß Tanzfränzchen.

Dunkles Beinkleid, Orden und Ehren-

zeichen sind anzulegen.

Das Commando

der Schützengesellschaft Wilsdruff.

Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag Abend pünktlich 8 Uhr
ausserordentliche Versammlung

im Vereinslokal.

Vorlage:

Eine Anmeldung.

Die weitere Bekanntmachung der Sonn- und Festtags-ruhe im Handelsgewerbe durch ein Extrablatt bez. Geschäfts-anzeiger.

Schriftliche Bitte des hiesigen gemeinnützigen Vereins, unsere Bibliothek betreffend.

Partie nach Tharandt zur Gewerbeausstellung, Besichtigung der reichhaltigen Sammlung der Königl. Forstakademie u. s. w.

Die Vorstände.

Gewerbe-Verein.

Zu meinem heute Dienstag stattfindenden
Bierabend

erlaube ich mir alle Mitglieder des Gewerbevereins nebst lieben Frauen ganz ergebenst einzuladen.

Bei günstiger Witterung wird für angenehmen zugfreien Aufenthalt in meinem gänzlich mit Laubdach bedeckten Garten gesorgt sein.

Mit aller Hochachtung

E. Gast.

Redaktion, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mägge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ich lehnte seine Artigkeit mit der Versicherung ab, daß ich mich nicht nach theurem Putz und Schmuck sehnte, er jedoch antwortete, daß das Theuerste und Beste sich für mich passe, und ich keiner anderer Frau darin weichen solle. In dieser Weise unterhielten wir uns, und er hörte nicht auf, gütig und liebenswürdig zu sein, bis er endlich gegen Abend ausgehen mußte, um den Geheimrath von Bieberstein nochmals zu besuchen, die Reisekutsche zu bestellen und alle nothwendigen Verabredungen zu treffen.

Auch mein Onkel nahm Hut und Stock, dieweil er Geschäfte abzuhandeln hatte, und er sowohl wie auch Herr von Clement versprochen, in kurzer Zeit wieder zu Hause zu sein und dann beisammen zu bleiben. Als mein Onkel ging, sah ich eine Zeit lang allein mit meinen Gedanken und meiner Unruhe, der ich nicht entgehen konnte. Ich hätte ebenfalls fortlaufen mögen, aber ich wußte nicht wohin. Ich stieg in meine Kammer hinauf, doch meine Bekommenheit nahm dort noch mehr zu: denn Alles fiel mir wieder ein, was geschehen war, und eine unwiderstehliche Macht zwang mich, den Brief hervorzuholen, den ich in meinem Kasten verschlossen hatte. Mit derselben Hast, wie ich dies bisher gethan, warf ich ihn jedoch gleich wieder an seinen Ort zurück, ergriff dafür die große Brillantnadel und steckte diese in meine Busenschleife, als sollte sie ein Talisman sein, um mich vor bösen Geistern zu beschützen.

Ich wollte die Nadel heut Abend tragen, Herr von Clement sollte dies sehen, er sollte sich darüber freuen, und welche süße Dank- und Schmeichelworte hatte ich dafür zu erwarten! Leider war er jetzt fortgegangen, und ich konnte mich ihm nicht sogleich zeigen, wie ich es gern gethan hätte; dennoch, als ich an den Gang gelangte, in welchem sein Zimmer lag, und mich der Thüre näherte, kam es mir vor, als höre ich ein Gemurmel darin, und gleich darauf war ich gewiß, mich nicht zu täuschen. Je länger ich horchte, um so deutlicher konnte ich zwei Stimmen unterscheiden, endlich hörte ich auch ein scharfes kurzes Gelächter, und es fiel mir ein, daß dies von keinem Anderen herrühren könne, als von dem gefährlichen verrufenen Baron von Heidekamm, welcher damals im Garten in derselben Weise gelacht. Sicherlich mußte er durch die Thür, welche in den Garten führte, gelangt sein, und Herr von Clement mußte ihn hereingelassen haben. Meine letzten Zweifel darüber verschwanden, als er etwas lauter sprach, daß ich die Worte verstehen konnte. Das sind doch Neuigkeiten, welche Ihnen gefallen werden, mein Besten, sagte er. Es giebt nichts, das ich nicht weiß, Sie können sich auf's Sicherste darauf verlassen.

Was Herr von Clement darauf erwiderte, vernahm ich nicht, allein sein Freund antwortete, daß er gleich gehen wolle, denn er habe viele Mühen gehabt und viel Geld ausgegeben. Es entstand nun ein Geräusch, vor dem ich entfloh, denn ich fürchtete, die Thüre könnte geöffnet werden, zudem hörte ich Schritte auf der Treppe und eilte durch den Corridor in das große Vorderzimmer, da ich meinte, es würde mein Onkel sein, welcher nach Hause zurückkehrte.

Doch welche Ueberraschung war es für mich, als ich hereintretend einen Herrn erblickte, den ich nicht kannte, der aber einen erschreckenden Eindruck auf mich machte. Es war gewiß ein Offizier, und im ersten Augenblick glaubte ich Dumoulin zu sehen, denn in derselben Weise trug er seinen Schnurrbart spitz in die Höhe gedreht, und auf seinen aufgerollten Locken saß ein kleiner aufgeschlagener Hut mit breiter Silberborte. Es war jedoch noch nicht so dunkel, daß ich sein Gesicht nicht erkennen konnte, und dies sah älter und anders aus, als das des Majors. Keck und gebieterisch waren sein Gang und seine Mienen, die Nase breit und ein wenig aufgestülpt, die Augen feurig, der Mund stark und grob, der ganze Kopf mächtig und kräftig, der Kopf eines gewaltthätigen Soldaten. Ein langer grauer Mantel hüllte ihn bis zu den Füßen ein, welche mit ihren weißen Stiefelsohlen darunter hervorliefen.

Er kam sogleich auf mich zu und sah mich, wie ich glaubte, höhniisch an, indem er seine Hand an den kleinen Hut legte. Das ist gewiß die schöne Jungfer Charlotte? fragte er mit rauher Stimme.

Wenn der Herr meinen Oheim sprechen will, antwortete ich, so muß er wieder kommen, denn er trifft ihn nicht an.

Reinetwegen kann er beim Teufel sein! versetzte er. Ich will nichts von ihm.

Was will somit der Herr? fragte ich.

Der übermüthige Ausdruck in seinem Gesicht wurde noch boöhafter. Wenn ich der Jungfer Charlotte nun Glück wünschen wollte, da ich gehört habe, Sie will sich verheirathen? sagte er.

So würde ich dem Herrn meinen Dank abstellen, wenn es ehrlich gemeint ist.

Donnerwetter! rief er, meint Sie es denn ehrlich?

Ich wurde im ganzen Gesicht roth und wich zurück, allein er rief mir nach: Sie ist nicht besser denn alle anderen. Einen ehrlichen Keck verdient sie nicht. Um Ihre Wege möchte ich keinen Schritt thun, obwohl ichs gethan hätte, denn ich hatte nur Gutes von Ihr gehört.

Wenn es so steht, erwiderte ich stolz, so begreif ich nicht, weshalb der Herr gekommen ist. Ich habe ihn nicht gerufen und halt' ihn nicht auf.

Bei dieser Antwort fing er zu lachen an, und die kleinen blühenden Augen wurden freundlicher. Den Mund hat Sie auf dem rechten Fleck, das ist nicht gelogen, rief er; aber das Herz sigt nicht da, wo es sitzen soll.

Was weiß der Herr von meinem Herzen, und was soll man von ihm meinen, da er ein ehrbar Frauenzimmer, das sich nicht zu wehren vermag, so lästerlich zu beleidigen wagt? rief ich empört über sein Benehmen.

Oho! schrie er, will Sie Revanche haben? Wir wollen's überlegen, aber hinauswerfen lass' ich mich nicht, und daß Sie es weiß — hier streckte er seine Hand aus, als wollte er mir Schweigen gebieten, oder als winkte er mir zu, mich zu entfernen. Ich wußte nicht, was ich vorhatte, doch hörte ich draußen wiederum Schritte, und ich dachte an Herrn von Clement, ob er es sei, der mir gegen diesen unverschämten Offizier zu Hülfe käme oder mein Onkel, den ich um Schutz anrufen könnte. Allein ich hatte mich nochmals getäuscht, denn der hereintrat war ein Höherer als Beide, es war der König. So wie er den Fremden stehen sah, der sich ihm entgegenkehrte, schien er heftig zu erschrecken. Sein rothes Gesicht wurde dunkler, und mit bestiger Geberde und einer raschen Bewegung legte er die Hand an seinen Degen und blieb stehen.

Was ist das, Majestät! rief der Fremde ehrerbietig und doch stolz seinen Kopf hochhebend, indem er den Mantel zurückwarf. Ich, Ihr Verwandter, ich, Ihr Freund.

Was wollt Ihr von mir, grollte der König, ohne seine Hand von der haldbentblöhten Waffe fortzunehmen. Was wollt Ihr hier? setzte er hinzu, und seine Augen erhielten den fürchterlichen Glanz. Ich bin hier nicht in Wusterhausen, nicht auf einer Reise begriffen.

Ich verstehe Sie nicht, antwortete der Offizier. Ich sehe jedoch den tiefen Kummer, in welchen Sie seit einiger Zeit verfallen sind, und mein eigener Kummer ist um dessentwegen so groß, daß ich es nicht länger ertragen kann, denn ich fürchte —

Hier wandte er den Kopf nach mir um und schrie: Hinaus mit Euch da! und so schlüpfte ich eiligst durch die Thür und fiel, um mich eines Spruches zu bedienen, den mein Onkel oft im Munde führte, in die Schrecken der Scylla, um der Charopbis zu entkommen.

7.

Major Dumoulin stand mitten im Zimmer, und ich prallte vor seiner Erscheinung zurück, wie vor einer Klapperschlange, sammelte mich jedoch, machte ihm eine Verbeugung und wollte entfliehen, als er mich daran hinderte, indem er mir den Weg vertrat.

bleiben Sie, Jungfer Jablonskien, sagte er mit gedämpfter Stimme. Es thut mir leid, daß ich Sie aufhalten muß.

Und warum halten Sie mich auf? fragte ich.

Weil ich Befehl dazu habe, erwiderte er.

Ah! und auf allergnädigsten Befehl giebt es nichts in der Welt, was der Herr Major nicht ausführt.

Sicherlich, hochedle Jungfer, erwiderte er mit finsterner Miene. Wie nichts über kindlichen Gehorsam geht.

ruff

zieren.

Stellung



SLUB

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF
WILSDRUFF



Ich wurde Feuerroth bei dieser Anspielung und vergaß alles Andere. Was man gern thut, wird immerdar leicht, versetzte ich.

Sehr wahr! gab er mir zurück, und warum soll man nicht eben so klug als tugendhaft handeln, und seine unbedachten Sentiments verständigen Ueberlegungen auslöpfen?

Der Herr Major spricht auf's Färtrefflichste aus, was ich empfinde, sagte ich mit lochendem Munde, während ich dabei bebte. Besonders wenn man so schön dafür belohnt wird, fuhr er fort, indem er die große funkelnde Brillantnadel ansah.

Ich blickte ebenfalls darauf hin, und indem ich sie mit dem Finger antippte und ihm entgegenhielt, setzte ich hinzu: Es ist ein schönes und liebes Geschenk von dem lebenswürdigen Herrn von Clement, dem ich dafür von ganzem Herzen —

In dem Augenblick bemerkte ich eine solche Veränderung in Dumoulin's Gesicht, daß ich davon erschrank. Er sprach kein Wort, aber seine Lippen zuckten, und seine Wienen drückten den größten Schmerz aus. Er sah mich so kummervoll traurig und leidenschaftlich an, wie ich es nie gesehen hatte, als wollte er rufen: Sprecht das nicht aus, was Ihr sagen wollt, denn es zerreißt mir das Herz.

Wie aber konnte er so betrübt sein, da er mich doch dahin gebracht hatte? Erwachte die verschmähte Liebe in ihm, bereute er, was er gethan, oder war es eine neue Verstellung? Geheime Freude rang mit geheimen Zweifel in mir, ich hätte in seine Arme laufen, hätte ihn fragen mögen: warum habt Ihr mich so treulos von Euch gestoßen, und hätte ihm die Nadel hinwerfen mögen, die er dadurch an meinen Hals gebracht, allein noch blickten wir uns beide an, und die ganze Wahrheit meiner Lage drang auf mich ein, als in dem Zimmer nebenan die rauhe Stimme des fremden Offiziers sich mit größter Heftigkeit erhob. Das ist ist ein schändlicher, nichtswürdiger Betrüger! schrie er. Bei meiner Färtstenehre! bei Gott und der Welt Heiland! Alles, was er Ew. Majestät hinterbracht hat, ist erstunken und erlogen!

Ein dumpfes Gemurmel war die Antwort des Königs.

Nein! schrie der Offizier, auch das ist nicht wahr. Es ist ein höllischer Betrug! Stellt mich ihm gegenüber; auf der Stelle sollt Ihr sehen, wie ich diesen Schurken behandeln will! Ich beschwöre Ew. Majestät, sich nicht länger hintergehen zu lassen.

Es entstand ein leiseres Gespräch. — Großer Gott! flüsterte ich, meine Hände bang zusammenpressend, von wem ist die Rede? Wer ist dieser Mann, der so fürchterlich droht?

Es ist der Fürst von Dessau, antwortete Dumoulin.

Der Fürst von Dessau! — Und wer — wer hat den König betrogen?

Es geht sehr wohl an, sprach der Fürst von Dessau drinnen. Ich weiß, daß ein Versteck vorhanden ist, aus welchem man beobachten kann. Dumoulin hat es vor einiger Zeit von dem Mädchen gehört, daß hier im Hause lebt —

Im Namen Gottes! theuere Charlotte, flüsterte der Major, indem er meine Hände faßte, an seine Brust drückte und mich mit banger Jamigkeit anschaute, thut Alles, was von Euch gefordert wird, und wenn ein Funke alter Liebe, ein Hoffnungs-

und Rettungsstrahl noch in Euch ist, so handelt, wie dieser es gebietet. Ein niederträchtiger Schelm hat sein freches Spiel hier auch mit Euch getrieben.

Er hatte diese letzten Worte kaum gesagt, als der Fürst von Dessau öffnete, und als er mich erblickte, mich ohne Weiteres beim Arm ergriff und zu dem Könige hereinführte, welcher mitten im Zimmer stand und vor sich nieder blickte.

Hör' Sie an Jungfer, sagte der Fürst, Sie soll ein verständigere Frauenzimmer sein, das seine fünf gesunden Sinne beisammen hat. Was hält Sie von dem unsamen — von dem Herrn, der bei ihr im Hause wohnt?

Der Herr von Clement, antwortete ich, ist, so viel ich weiß, ein feiner und edler Herr, welcher sich immer so zu mir gezeigt hat, daß ich nur Gutes von ihm berichten kann.

Oho! schrie er grimmig auf, Sie will mir Vorhaltungen machen. Die Wahrheit heraus! Hal' Ihr der Spitz — der seine Herr nichts vertraut? Was Sie nichts von seinen Schlichen?

Ich weiß nichts, antwortete ich, was ihn in irgend einer Weise zum Lügner oder Verleumder machen könnte.

Und ich glaube es nicht, fiel der König ein. Er ist ein redlicher Mann, er hat mir Gutes gethan, so daß ich ihm vielen Dank schulde. Auf keinen Fall soll ihm ein Leid geschehen. Kein Haar soll ihm gekrümmt werden. Er soll reisen wie ich es befohlen habe.

Wie? fragte der Fürst, Sie wollen diesen Vogel auf Ihren Händen lassen? Alle diese nichtswürdige Verleumdung soll auf uns sitzen bleiben?

Er wird wiederkommen, antwortete der König, denn — hier sah er zu mir hin, und ich verstand seinen Blick. Er wird im Haag Papiere sammeln, welche dort in Verwahrung liegen, fuhr er fort, und mir diese bringen.

Der Teufel soll mich holen! lachte der Fürst erbittert, wenn man eine Schühspitze von diesen Burschen wieder zu sehen bekommt, sobald ihm nicht Leute mitgegeben werden, die ihm nicht von der Ferse weichen und nöthigenfalls Gewalt brauchen. Nichts da, Majestät, überlassen Sie ihn mir, und in 24 Stunden soll alles klipp und klar sein.

Nein! sagte der König, ich will keine Gewalt, und ersuche Gute Liebden, mir nicht Dinge einzutreden, die ich nicht glauben kann, und vor denen ich mich schämen muß.

Mit unwilliger Miene stompfte der Fürst von Dessau auf und that einige Schritte, als wollte er sich entfernen, dann aber lehete er zurück und sprach: So werden Ew. Majestät mir wenigstens erlauben, daß ich den Kerl sehe und höre, der es wagt, mir und den höchsten Personen in der ganzen Welt Ehre und Reputation abzuschneiden.

Es mag geschehen, antwortete der König nach einem augenblicklichen Bedenken, wenn es verborgen geschehen kann, und Ew. Liebden mir versprechen will, keinen Laut von sich zu geben.

Ich gebe mein Wort darauf, erwiderte der Fürst, und jetzt sagt mir — Ihr da, Jungfer, wo der Ort ist, an den Ihr mich bringen könnt?

Als ich ihm erklärt, welche Bewandniß es damit habe,

wandte sich auch der König an mich, der sein ruhiges Aussehen wieder erhalten hatte.

Wo ist der Herr von Clement? fragte er.

Ich erwiderte, daß derselbe, wie ich nicht anders vermuten könne, in seinem Zimmer sein werde, um allda die Anordnungen für seine Abreise zu treffen.

Kommt herein, Major Dumoulin! rief er darauf. Geht und seht zu, ob der Herr von Clement zu Haus ist. Bleibt aber bei ihm, bis ich komme; ich folge Euch auf dem Fuße nach.

Hierauf wandte er sich wieder an mich und fuhr mit einer gewissen Vertraulichkeit fort: Sie hört, daß Clement für einen schlechten Kerl gehalten wird, ich glaube es aber nicht, und denke, Sie wird es auch nicht thun. Es wäre für uns beide ein Malheur, wenn es so sein sollte, als müssen wir Präcaution gebrauchen. Sie wird um Ihres eigenen Besten willen schweigen, und ich befehle es Ihr erpreß, aber ich verspreche Ihr, daß Sie wie Er glänzende Satisfaction haben, und Alles wohl vergolten werden soll, sobald aller Verdacht null und nichtig gemacht ist.

Damit warf er dem Fürsten keinen allzufreundlichen Blick zu und folgte dem Major nach; dies misstrauische ungnädige Wesen ließ jedoch den rauhen General ziemlich gleichgültig. Jetzt haben wir es mißsammen zu thun, sagte er, und ich werde mich Ihrer Führung anvertrauen, obwohl wir keine guten Freunde sind, was ich Ihr an den Augen ansehe. (Fortl. folgt.)

Vermischtes.

* Traurige Folge jugendlichen Leichtsinns. Bei Profnit erwischte ein Feldhüter vier Realschüler bei Plünderung der Kirschbäume. Der Feldhüter faßte einen derselben. Die anderen boten zuerst 50 Kreuzer Lösegeld. Da drohte der 18 Jahre alte Schüler Richter dem Feldhüter mit einem Revolver. Der erste Schuß ging in die Luft. Als nun der Feldhüter sich auf den Richter stürzte, schoß dieser zum zweiten Mal und traf ihn mitten durchs Herz. Mehrere auf den Feldern arbeitende Leute waren gleich nach den Schüssen den flüchtenden vier Schülern nachgeeilt, ohne diese aber einholen zu können. Erst gegen Profnit erreichten die Befolger drei des Weges ziehende Handwerksburschen und veranlaßten, in irriger Meinung, daß dies die Thäter sein, deren Festnahme. Die Schüler hatten mittlerweile unbehelligt Profnit erreicht. Die Mutter eines der Heimkehrenden fiel das verstörte Benehmen ihres Sohnes auf. Nach eindringlichen Zureden gestand dieser das Erlebniß auf dem Wege nach Profnit ein. Die Frau begab sich sofort zur Polizeibehörde und zeigte dort den ganzen Vorfall an. Diese veranlaßte darauf die Verhaftung der vier Schüler und die Freilassung der unschuldigen drei Handwerksburschen.

* Ärztliche Behandlung. Ein Dorfbürgermeister berichtete an die vorgelegte Behörde, daß der Orts-Polizeidiener gestorben sei, und zwar „an einer Lungenentzündung, wozu sich noch ärztliche Behandlung gesellte.“

* Bühnentalent. Direktor: „... Sie wollen Schauspieler werden? Da müssen Sie vor Allem eine Probe Ihres schauspielerischen Talents ablegen!“ — Angehender Schauspieler: „Ich bitte um einen Vorschuß!“